

XI.

Eine deutsche Flotte

Flugblatt im Jahre 1848

von Eduard v. Enckevoort.

(s. oben Seite 183 n. 5)



Das deutsche Volk
in der
Geschichte

Dänemark, ein Land, wenig größer, aber nicht so kräftig als Pommern, — unser Pommern! — hat bereits eine große Anzahl Schiffe Preußens mit Beschlag belegt, — vernichtet augenblicklich den sonst so blühenden Handel unserer baltischen Gestade und — höhnt ganz Deutschland! Schmach und Hohn verträgt aber kein Deutscher, und todesmüthig ist ihm für seine Ehre und sein gutes Recht kein Opfer zu theuer, als daß er es nicht freudig bringen sollte!

Wie aber können wir der uns von dem Scandinavier zugeordneten Schmach anders begegnen, als wenn wir auch auf dem Oceane freche Angriffe auf unser Eigenthum und unsere Rechte mit Ernst zurückweisen können? — Das Bedürfniß einer deutschen Flotte hat nie und mit größerer Sehnsucht danach erfüllt, als gerade jetzt, wo wir wieder die Sicherung unserer höchsten Interessen von der Gnade fremder seegerüsteter Völker erwarten sollen!!

Eine deutsche Flotte! das ist das mächtige Zauberwort, welches jetzt wieder in allen unseren Gauen erklingt, uns mit Begeisterung durchglüht und das Bewußtsein deutscher Kraft nicht länger erzittern lassen will vor den vielen und gewaltigen Hemmnissen, die uns entgegen zu streben scheinen.

Die Kosten eines Kriegsschiffes sind bedeutend! (in England rechnet man, so viel mir bekannt, pro Kanone 700 Pfd. St.), so daß also ein noch unausgerüstetes Linienschiff zwischen

4 bis 500,000 Thaler kosten würde. Unser Staatschatz kann jetzt ein derartiges Unternehmen nicht unterstützen, selbst wenn es unsere politische Existenz in der Welt bedingte.

Aber nicht verzagt! — Unser Staatschatz ist der sicherste, den es giebt; er besteht in unserer Begeisterung für das Edelste, was eine Nation hat, für die Ehre und den Ruhm unseres Vaterlandes, — in unserer deutschen Treue und Einigkeit! — Wo der Deutsche dem Deutschen die Bruderhand reicht, da ist noch kein heiligerer Eid der Einheit geschworen; einig wird Deutschland stark, unbezwingbar sein, jedes Hemmniß zu bewältigen wissen, und „wer sich selbst zu helfen weiß, den wird Gott helfen!“

Preußen, der Vorkämpfer der Größe, möge auch in dieser Angelegenheit die Initiative ergreifen, von Pommern aus aber eine Idee bescheiden angeregt werden, die nur darauf Anspruch macht von erfahrenen und gesinnungstüchtigen Männern mit Ruhe und Ernst weiter erwogen zu werden.

Jede unserer acht Provinzen rüste in kürzester Frist ein Schiff! Es sei Ehrensache der Provinzen unter sich, das beste und stärkste Schiff zur preussischen Flotte zu stellen, welches den Namen seiner Provinz fährt und den Ruhm dieses Namens um den Erdkreis trägt. — Jeder steuere willig und freudig hiezu nach seinen Kräften bei; der Schiffer, der Kaufmann, der Aebder scheue kein Opfer, welches seinen eigenen höchsten Interessen gebracht wird; jeder Bürger, jeder Landmann lege mit edlem Stolze, so viel er vermag, auf den Altar des Vaterlandes, — und der Ruhm seiner Provinz wird ihm eine Bescheinigung darüber in das Buch der Weltgeschichte eintragen! — Brüder! gebt freiwillig, gern und nicht „zu spät“ zum edlen Zwecke, und keine aufzulegenden Steuern dürften dann erforderlich werden, das fehlende zu decken. Besteuert selbst Eure Kräfte zu Eurem eigenen Heile, sobald alle Provinzen zu dem vorgeschlagenen Unternehmen einig sind; — und schneller, als die so kostbaren Eisenbahnen ihre Netze über unser Land zogen, würden

Preußens wohlgerüstete Schiffe unsere Fluthen durchfurchen und Ehrfurcht vor unserem Namen und unserer Flagge gebieten!

Preußens Matrosen sind anerkannt die besten Seeleute in der ganzen Welt, Preußens Soldaten die tapfersten, — und schließt sich ganz Deutschland diesem angeregten Unternehmen an, dann wird die „deutsche Flotte“ den jetzt so übermüthigen Fremden eine furchtbare Macht werden, die sie aus ihren ruhigen Träumen über Deutschlands Ohnmacht aufschreckt; jedes deutsche Fischerboot wird ihnen als kühner Brander erscheinen, und der deutsche Name, den einst die alte Hanse so hoch erhob und weithin über's Meer hinaus- trug, wird sich wieder in seine alten Rechte einbürgern.

Wie zur Zeit eines erkämpften ruhigen und segensreichen Friedens die deutsche Flotte nicht als todttes Kapital im Hafen vergehe, sondern zur Verbindung von Postcoursen und Unternehmungen anderer Art, ohne die Privat-Schiffahrt zu beeinträchtigen; diene; — das bleibe weiteren Erwägungen dann überlassen, wenn der Friede über Deutschlands Auen seine schützenden Flügel ausgebreitet hat; — verloren aber ist nimmer ein Kapital ganz, welches von den deutschen Werften aus in das deutsche Volk zurückkehrt und Tausenden seiner Bürger lohnende Arbeit, seinen Produkten Verwerthung und seinen Fabriken Absatz verschaffen wird.

Vogelsang, im April 1848.

von Endevoort.

